



# Die Berliner Mauer

In den frühen Morgenstunden des 13. August 1961 beginnen bewaffnete Verbände der DDR, den Ostsektor Berlins mit Stacheldraht und Straßensperren abzuriegeln. Der S- und U-Bahn-

„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ (Walter Ulbricht, ehemaliger Staats- und Parteichef der DDR, am 13.6.1961)

Verkehr zwischen den beiden Teilen Berlins wird unterbrochen und Häusereingänge und Fenster werden zugemauert: Die Berliner Mauer wird errichtet. Von einem Tag auf den anderen werden Straßen, Plätze und Wohnquartiere geteilt – auch wenn es zuvor schon Passierscheine erfordert hatte, um von einem Sektor (bzw. Staat) in den anderen zu kommen. Jetzt allerdings sichern Soldaten und Grenzpolizisten die knapp 150 km Grenzbefestigung um Westberlin. Zwischen Familien und Nachbarn stehen plötzlich unüberwindbare Hindernisse, die sie für 28 Jahre komplett voneinander trennen. Im Laufe der Jahre wird die Mauer immer weiter ausgebaut, so wird z.B. 1962 eine zweite Mauer

hinter der ersten errichtet – der „Todesstreifen“ entsteht, ein bis zu 100 m breites braches Stück Land, das strengstens bewacht wird.

Was veranlasste die DDR-Regierung, die bestehenden Grenzen derartig abzuriegeln? Rund 2,7 Millionen Menschen hatten zwischen 1949 und 1961 die DDR und Ost-Berlin verlassen: ein Flüchtlingsstrom, der etwa zur Hälfte aus jungen Leuten unter 25 Jahren bestand, und der die SED-Führung vor immer größere Schwierigkeiten stellte. Zudem passierten täglich rund eine halbe Million Menschen in beide Richtungen die Sektorengrenzen in Berlin und konnten so die Lebensbedingungen vergleichen. Die Abwanderung so vieler, v.a. junger, Menschen brachte die DDR kurz vor den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenbruch. Der Ministerrat der DDR gab deshalb bekannt, er wolle die eigenen Grenzen derart kontrollieren, „wie [es] an den Grenzen jedes souveränen Staates üblich ist“ – offizielle Begründung war, dass damit die „feindliche Tätigkeit der revanchistischen und militaristischen Kräfte Westdeutschlands und West-Berlins“ unterbunden würde. Faktisch richtete sich die Abriegelung jedoch gegen die eigene Bevölkerung.



In den ersten Tagen des Mauerbaus versuchen viele Menschen noch über die teilweise provisorischen Grenzmarkierungen nach Westberlin zu gelangen. Sie lassen sich mit Bettlaken aus Fenstern hinunter, klettern über Dächer oder überspringen den Stacheldraht wie der junge Grenzpolizist Conrad Schumann in der Bernauer Straße. Sein Bild ist berühmt geworden – er berichtete jedoch, dass er sich erst nach dem Fall der Mauer 1989 wieder richtig frei gefühlt